



Wenn man von Hochzeiten im Löwenkäfig oder im Flugzeug hört, kann man sich vorstellen, daß auch die Bräute in unserer Zeit anders geworden sein müssen. Die „ganz Vernünftigen“, so heißt es, verzichten ganz und gar auf allen bräutlichen Tand und lassen nur die Ziviltrauung gelten, zu der man im eleganten Besuchskleid, der Herr im Cut mit Zylinder, fährt, wie übrigens auch zur Kirche. Die andern aber, die aus Tradition und aus gesellschaftlichen Rücksichten an Zeremoniell und Kirche hängen, werden diese reizvolle Zeremonie möglichst dekorativ gestalten. Da ist zunächst die Braut, die von sechs bis zwölf Brautjungfern umgeben, vom „best man“ geführt, zum Altar schreitet. Der „beste Mann“ ist gewöhnlich der beste Freund des Bräutigams oder ein alter Onkel, während der Bräutigam gewöhnlich von seiner Mutter begleitet wird. Die moderne Braut trägt nicht mehr gern Myrten, die Frau im Ausland selten, und auch die Fabel vom „geschlossenen Kranz“ ist ein Märchen aus uralten Zeiten. Der moderne Brautschmuck besteht aus einer Tiara aus weißen Rosen, Orangenblüten, Lilien oder einem Silberband, einem Atlasstreifen, kurz allem möglichen, das kleidsam und dekorativ ist. Der moderne Brautschleier ist auch nicht immer mehr rein weiß, man sah jetzt in Paris des öfteren blaßrosa Tüll als Umrahmung einer jungen Braut, und man hofft mit dieser Symbolik den Neuvermählten eine rosige Zukunft in Aussicht zu stellen. Echte alte Familienspitzen mischen sich nicht selten mit dem blassen Rosa des Tülls, und alte Familienspitzen werden über Mode und modischen Bräuchen hinweg immer der bräutlichste Schmuck bleiben. Wenn man von einer Braut spricht, muß aber auch der